



Konsumentenscheidungen haben Konsequenzen

Sustainable Development Goal 12 im Religionsunterricht

Ulrike Häusler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Religionspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Clemens Wustmans, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Systematischen Theologie/Ethik an der Humboldt-Universität zu Berlin

Nachhaltigkeit ist als Zielbeschreibung und moralischer Anspruch allgegenwärtig. Dabei bleibt meist nicht nur undeutlich, wie der Begriff verstanden wird und was er umfasst, die Konzepte bleiben oft auch frustrierend abstrakt.

Eine Konkretion findet sich in den 17 *sustainable development goals (SDG)* der Vereinten Nationen, die das Ziel verfolgen, bis zum Jahr 2030 Wirtschaftswachstum, die weltweite Annäherung von Lebensstandards und erhöhte Chancengleichheit so mit dem Schutz natürlicher Ressourcen zu verknüpfen, dass der Erhalt von Ökosystemen gewährleistet und deren Resilienz gestärkt wird.

Das Nachhaltigkeitsziel 12 („Nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen“) scheint besonders geeignet, Jugendliche an ihre lebensweltlichen Erfahrungen anknüpfend konkrete Umsetzungen von Nachhaltigkeitskonzeptionen nahezubringen und das Potenzial ethischer, insbesondere religiöser Perspektiven darauf zu erschließen.

1. Elementarisierende Erschließung – Nachhaltiger Konsum und Produktion (SDG 12)

Elementare Erfahrungen

Mit dem ersten Taschengeld wird auch Konsum ein Thema – und dass unser Konsumverhalten und dessen Produktionsverhältnisse

problematisch sind, scheint für SuS durchaus präsent zu sein: *Fridays for Future* und die Fundamentalkritik an konsumistischen Lebensstilen auf Kosten anderer – anderer Menschen genauso wie anderer Lebewesen und der Natur als solcher – entfaltet seine Wucht gerade als generationeller Protest von Schüler:innen.¹

Zugleich gehört es zur Situation vieler Kinder und Jugendlicher, über verhältnismäßig wenig Geld zu bestimmen, damit aber auch eher keine Grundbedürfnisse befriedigen zu müssen, sondern den eigenen Lebensstil pointiert zum Ausdruck bringen zu wollen: Mode, Sport, Pflegeprodukte etc. Emotional geprägte Konsumwünsche und kognitiv gespeiste, moralische Ansprüche an eine gerechte Welt kollidieren hier ebenso miteinander wie mit der Erkenntnis verhältnismäßig geringer Gestaltungsmacht – mit kleinem Budget ist billige Mode ebenso attraktiver (oder sogar der einzige Zugang), wie der Verzicht etwa auf palmölbasierte Produkte als Option schneller entfällt. Auch eine Ernährung ohne Fleisch wird im Alltag nicht einfacher, wenn zugleich etwa der Fitnessratgeber dringend zu mehr tierischen Proteinen rät.

¹ Phänomene wie *Omas for future* oder *Scientists for future* sind in der Folge zwar durchaus zu öffentlichkeitswirksamen Unterstützer:innen geworden, als Kern von Wahrnehmung und Beteiligung der Proteste – als *Schulstreik für das Klima* – stehen jedoch nach wie vor Schüler:innen.

Elementare Strukturen

All diese Aspekte berühren unmittelbar ethische Themen: Auf einer ersten Ebene berühren diese die Frage nach der Verantwortung von Konsument:innen – schließlich ist jede Produktion durch eine Kaufentscheidung begründet. Ergebnis einer solchen Argumentation wäre, auf den Konsum von billiger Kleidung, Produkten aus Palmöl oder Fleisch möglichst zu verzichten, will man nicht Ausbeutung und Gesundheitsgefährdung unterbezahlter Näher:innen in Südostasien und die Abholzung tropischer Regenwälder für das Anlegen von Plantagen ebenso in Kauf nehmen wie Massentierhaltung und das damit verbundene Leid von Tieren wie das der in Schlachtbetrieben arbeitenden Menschen – von globalen Folgen für Ökosysteme und Klima ganz zu schweigen. Diese ethische Argumentation sollte jedoch sowohl benannt, als auch begründet werden, um nicht bloß moralischer Appell zu bleiben, den man befolgen oder auch nur schulterzuckend zur Kenntnis nehmen kann. Religiöse Traditionen bieten hierzu eine gute Grundlage.²

Sozialethisch stellt sich darüber hinaus die Frage, ob diese individuelle Adressierung von Konsument:innen überhaupt angemessen ist, oder ob nicht gerade im Konflikt von Jugendlichen – geringes Budget, verhältnismäßig wenig Gestaltungsmacht – deutlich wird, dass deren Verantwortungsbereich deutlich überschritten wird. Wo grundsätzliche Fragen vom Guten verhandelt werden, gilt es, diese in gesamtgesellschaftlichen Prozessen auszuhandeln und vom Staat und seiner Verwaltung umzusetzen. Insgesamt reicht Verantwortung dann über die Länge der gesamten Lieferkette, vom Baumwollfeld über Nähfabriken bis zum Kleiderbügel. Diese Verantwortung allein Konsument:innen anzulasten, scheint also ebenso zweifelhaft wie im Gegenteil die Rolle von Verbraucher:innen völlig außen vor zu lassen.

Elementare Wahrheiten

Zwei Grundausrichtungen christlicher Ethik scheinen für das Thema zentral. Erste Prämisse ist die Option für die Armen bzw. die Schwachen, biblisch begründet etwa in der Exoduserzählung³, in der prophetischen Kritik, nach der sich die Treue zum Gottesbund am Schicksal

der Armen bemessen lässt⁴, oder in den Reden⁵ und im Sterben⁶ Jesu Christi. *Option für die Armen* meint dabei nicht nur konkrete Hilfeleistungen, sondern auch, die Perspektive der Schwachen als kritisches Korrektiv in den Mittelpunkt sozialen (und auch strukturellen) Handelns zu stellen.⁷

Als zweite Grundausrichtung rückt der Ansatz von der *Bewahrung der Schöpfung* ins Blickfeld. Natürlich gilt es zu hinterfragen, ob der Mensch überhaupt in der Lage ist, die Verantwortung der Schöpfungsbewahrung zu übernehmen – zumal *Schöpfung* ja eigentlich das Ganze meint, nämlich Natur und (menschliche) Kultur. Angelehnt an die Schöpfungsgeschichte ausgedrückt: Der Auftrag des Bebauens und Bewahrens⁸ ergeht an die Menschen im Garten Eden, aber genau da sind sie nicht mehr. Notwendig ist also, neben der Perspektive der Schöpfungstheologie auch die Versöhnung zu betonen: Erst im versöhnenden Handeln Gottes wird die Welt überhaupt als Schöpfung erkennbar. In dieser von Gott gewollten, versöhnten und erlösten Schöpfung steht der Mensch nicht im Zentrum, sondern ist ein Mitgeschöpf unter vielen. Was ihm – und nur ihm – aber zukommt, ist eine besondere Verantwortung, die nur der Mensch wahrnehmen kann. Nachhaltiger Konsum heißt dann, soziale und ökologische Aspekte bei Kauf und Nutzung von Produkten und Dienstleistungen zu beachten. Das bedeutet, bewusster, anders und weniger zu kaufen.

Elementare Zugänge

Inwieweit bringen die Schüler:innen die Verstehensvoraussetzungen für diese komplexen Zusammenhänge mit? Jean Piaget zeigt auf, dass die Abstraktions- und Kritikfähigkeit von Jugendlichen ein wesentliches Merkmal ist, mit dem sie ihre Wirklichkeit konstruieren. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die kognitiven Strukturen der Jugendlichen von Kindern (bis 12 Jahre). Daher ist bei der Initiierung von Bildungsprozessen bei Kindern ein höheres Maß an Anschaulichkeit geboten. Als Hilfe für das Verstehen subjektiver Gerechtigkeitskonzepte von Schüler:innen kann auch die Theorie der Entwicklung des moralischen Urteils nach Lawrence Kohlberg herangezogen werden, der die Prämisse zugrunde liegt, dass Kinder und Jugendliche sich ihre eigene Meinung über Werte bilden, diese gedanklich strukturieren und – unterschiedlich! – begründen.

.....
2 Worin der Mehrwert gerade der Theologie zur Nachhaltigkeitsdebatte liegt, führt Torsten Meireis anhand der These aus, dass Nachhaltigkeitskonzepte oft mit starken moralischen Überzeugungen verbunden sind, die jedoch, weil weder ausformuliert noch gar begründet, verzerrend wirken. Torsten Meireis: Avatar. Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie, in: Brigitte Bertelmann, Klaus Heide (Hg.), *Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit*, München 2018, 211–227, hier: 217. Vgl. auch Andreas Lienkamp: *Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive*, Paderborn u.a. 2009; Markus Vogt: *Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive*, München 2009.

3 Insb. Ex 23,6. Auch Ps 35,10 preist Gott als Beschützer der Armen, Ps 82 rückt die Option für die Armen nahezu ins theologische Zentrum.

.....
4 Etwa Jer 5,26–28.

5 Vgl. Lk 4,18–19; Mt 25,35f.; Mt 25,40.

6 So konstituiert der Kreuzestod Jesu eine spezielle Nähe Gottes zu den Armen, Entrechteten und Ohnmächtigen.

7 Vgl. etwa Heinrich Bedford-Strohm: *Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit*, Gütersloh 1993. Pointiert benennt Torsten Meireis Konsequenzen für den Nachhaltigkeitsdiskurs. Torsten Meireis: *Schöpfung und Transformation. Nachhaltigkeit in protestantischer Perspektive*, in: Traugott Jähnichen u.a. (Hg.), *Nachhaltigkeit (Jahrbuch Sozialer Protestantismus 9)*, Gütersloh 2016, 15–50, insb. 41–42.

8 Gen 2,15.

2. Kompetenzorientierte Schwerpunktsetzung

a) für Religionslerngruppen der Jahrgänge 5, 6, 7

Thema: Neues Smartphone, neue Jeans... – um jeden Preis im Trend?

Lebensfrage 4 nach Orientierung und Wegweisung

Fachbezogene Kompetenzen (Niveaustufen des RU nach RLP der EKBO):	Kompetenzerwerb im RU mit den vorgestellten Bausteinen:	
<p><i>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und deren Ausdrucksformen deuten</i></p> <p>religiöse Phänomene aus aktuellen medialen Zugängen beschreiben und interpretieren (D)</p> <p>religiöse Phänomene aus der Lebenswelt zu religiösen Traditionen in Beziehung setzen (E)</p>	<p>Die Schüler:innen können: wahrnehmen und deuten</p> <p>grundlegende Aspekte ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit aus der eigenen und der Perspektive von Menschen aus Bangladesch bzw. dem Kongo darstellen. (D)</p> <p>die Reichweite der eigenen Konsumententscheidungen unter der Perspektive des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beschreiben und interpretieren (E)</p>	
<p><i>den religiösen Dialog bewusst gestalten</i></p> <p>eigene Begründungszusammenhänge zu religiösen Themen unter Einbezug anderer Meinungen darstellen (C)</p> <p>religiöse Fragen aus der eigenen und anderen Perspektive diskutieren (D)</p>	<p>urteilen und kommunizieren</p> <p>die Produktionsbedingungen von Jeans/Smartphone kritisch sichten und in der Perspektive einer christlichen Option für die Armen eigene Handlungsmöglichkeiten alternativen Konsumierens darstellen (C) und diskutieren (D)</p>	
Inhalte	Fachübergreifende Kompetenzentwicklung (Teil B des RLP)	Verbindung zu anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> • Ökologischer Fußabdruck • Armut • Option für die Armen • Ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Jeans und Smartphone • Agenda 2030 • SDG 12 	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachbildung • Medienbildung • Nachhaltige Entwicklung/ Lernen in globalen Zusammenhängen • Verbraucherbildung 	<p>Gesellschaftswissenschaften (5/6):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ernährung – wie werden Menschen satt? • Mode und Konsum – mitmachen um jeden Preis?

b) für Religionslerngruppen der Jahrgänge 8, 9, 10

Thema: Mein Leben, mein Stil – Konsumentscheidungen haben Konsequenzen

Lebensfrage 4 nach Orientierung und Wegweisung

Fachbezogene Kompetenzen (Niveaustufen des RU nach RLP der EKBO):	Kompetenzerwerb im RU mit den vorgestellten Bausteinen:
<p><i>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und deren Ausdrucksformen deuten</i></p> <p>Handlungsvollzüge auf ihren religiösen Gehalt hin prüfen (F)</p>	<p>Die Schüler:innen können: wahrnehmen und deuten</p> <p>ihren ökologischen Fußabdruck und ihre Ernährung im Hinblick auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit hinterfragen, in Beziehung zur Frage nach weltweiter Gerechtigkeit und zur christlichen Option für die Armen setzen und Umsetzungsmöglichkeiten für die SDGs auf verschiedenen Ebenen entdecken. (F)</p>
<p><i>den religiösen Dialog bewusst gestalten</i></p> <p>in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen (F)</p>	<p>urteilen und kommunizieren</p> <p>Stellung nehmen zu Forderungen, dass Christinnen und Christen sich in besonderer Weise für Gerechtigkeit und die Armen einsetzen müssen. (F)</p>
<p><i>begründet an religiösen Vollzügen teilhaben</i></p> <p>differenzierte Formen religiöser Praxis erkennen und deuten (F)</p>	<p>teilhaben und gestalten</p> <p>sich vor dem Hintergrund der Agenda 2030 mit konkreten Möglichkeiten des Engagements für Nachhaltigkeit im schulischen/ kirchlichen Umfeld auseinandersetzen. (F)</p>

Inhalte	Fachübergreifende Kompetenzentwicklung (Teil B des RLP)	Verbindung zu anderen Fächern und übergreifenden Themen
<ul style="list-style-type: none"> • Ökologischer Fußabdruck • Armut • Option für die Armen • Ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Ernährung • Agenda 2030 • SDG 12 	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachbildung • Medienbildung • Nachhaltige Entwicklung/ Lernen in globalen Zusammenhängen • Verbraucherbildung 	<p>GeWi-Fächerverbund 7/8:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Armut und Reichtum <p>Politische Bildung 7/8:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leben in einer globalisierten Welt <p>Ethik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themenfeld „Freiheit und Verantwortung“ <p>WAT:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ernährung, Gesundheit, Konsum (7/8) • Ernährung und Konsum aus regionaler und globaler Sicht (9/10)

Die Umsetzung der Thematik in Lernarrangements schlagen wir anhand von vier Bausteinen vor, die modular eingesetzt werden können, zugleich jedoch als komplette Unterrichtsreihe logisch aufeinander aufbauen:

Baustein 1 eröffnet den Schüler:innen eine Entfaltung des Problems anhand der Berechnung des eigenen ökologischen Fußabdrucks im Vergleich zu Jugendlichen im globalen Süden. Die Dimension individueller Verantwortung für Folgen des eigenen Lebensstils wird aufgezeigt.

Wichtig: In der Gruppenarbeit ist Sensibilität im Blick auf soziale Ungleichheit bedeutsam. Viele der im Fußabdrucktest genannten Indikatoren sind einkommensabhängig, im Vergleich werden also auch Wohlstandsdifferenzen zwischen den Schüler:innen deutlich.

Baustein 2 stellt die Thematik in den Horizont des Religionsunterrichts. Gerade weil die Thematik interdisziplinär und fächerübergreifend zur Sprache gebracht werden kann, ist es bedeutsam, aufzuzeigen, inwiefern (un-)nachhaltige Lebensstile unmittelbar Gerechtigkeitsfragen und damit den Kern christlicher Ethik berühren. Dieser Zusammenhang wird hier anhand von Sachtexten zum Armutsbegriff und vor allem zur christlichen Option für die Armen erarbeitet.

Sollte der Textumfang für Schüler:innen der Jahrgänge 5-6 zu umfangreich oder zu schwierig sein, wäre eine gute Alternative, die Schüler:innen arbeitsteilig die drei Begriffe von Armut (Text 2a) erarbeiten zu lassen und die Option für die Armen (Text 2b) im Lehrervortrag oder durch ein Lebensbild eines Befreiungstheologen zu präsentieren.

Baustein 3 zeigt sich altersdifferenziert zweigeteilt: Anhand alltags-typischer Konsumgüter sowie individueller Entscheidungen zur Ernährung werden den Schüler:innen auch mittelbare Konsequenzen ihrer Lebensstile und Konsumententscheidungen als Teil einer komplexen Welt deutlich – weder ist ihr individuelles Handeln gleichgültig, noch liegt Veränderung allein in den Händen Einzelner. Die Schüler:innen werden zu eigenen Recherchen, individueller Schwerpunktsetzung und kreativen Präsentationsformen angeleitet.

Baustein 4 eröffnet zum Abschluss sozialetische Dimensionen in ihrer Vielgestalt: die Rolle staatlicher Institutionen und das gesellschaftliche Engagement der Kirchen ebenso wie der Blick auf lokale Initiativen. Ziel ist es, das Zusammenspiel individuellen Handelns und notwendiger systemischer Lösungen aufzuzeigen.

3. Bausteine / Materialien / Ideen

Baustein 1: Ökologische Fußabdrücke im Vergleich – Was ist das Problem?

Material 1: Drei Fußabdruckportraits von Jugendlichen aus Bangladesch (erstellt von NETZ Bangladesch Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V.)

Arbeitshinweise:

Einzelarbeit:

Ermittle deinen ökologischen Fußabdruck (<https://www.fussabdruck.de/fussabdrucktest>) und sichere das Ergebnis einschließlich der Tipps zur Verkleinerung des Fußabdrucks!

Gruppenarbeit:

- Vergleicht eure Fußabdrücke untereinander: Welche der vier Bereiche machen den größten Anteil aus? Aus welchen Gründen?
- Ermittelt den Fußabdruck (ohne Sockelbetrag) von Akhi Akhter, Partho Paul oder Khadija Akhter, einer bzw. einem Jugendlichen

aus Bangladesch! Welche Probleme treten hier bei der Nutzung des Fußabdruckrechners von Brot für die Welt auf? Diskutiert das Ergebnis vor dem Hintergrund eines durchschnittlichen Fußabdrucks von 0,7 gha in Bangladesch!

- Wo seht ihr einen Mangel und würdet Akhi, Partho oder Khadija wünschen, dass sie ihren Fußabdruck vergrößern könnten?
- Vergleicht den Fußabdruck von Akhi, Partho oder Khadija mit eurem: In welchen Bereichen gibt es Übereinstimmungen, in welchen Abweichungen?
- Diskutiert, was ihr persönlich beitragen könnt, um euren Fußabdruck zu verringern.

Baustein 2 Armut und Ungerechtigkeit – warum ist das unser Problem?

Material 2a: Was ist Armut?

Material 2b: Option für die Armen

Material 2c: Raster für die Erschließung der beiden Texte

Arbeitshinweise:

- **Gruppenarbeit:** Was ist Armut? Diskutiert die folgenden Thesen. Wählt eine These aus, der ihr zustimmt, und eine, die ihr ablehnt. Begründet eure Entscheidung!
 1. Wer zu wenig Nahrung und kein Zuhause hat, ist als arm zu bezeichnen.
 2. Wer nicht so am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann, wie er oder sie möchte, ist als arm zu bezeichnen.
 3. Im Vergleich zu Bangladesch gibt es keine Armut in Deutschland.
 4. Reiche Menschen tragen dazu bei, dass Armut entsteht.
 5. Reiche Menschen tragen dazu bei, dass es weniger Armut gibt.
- **Plenum:** Vorstellen und Begründen der Thesen der Gruppen
- **Einzelarbeit:** Die Hälfte der Lerngruppe liest Material 2a, die andere Hälfte Material 2b. Da Material 2b anspruchsvoller ist, gibt es hier eine Möglichkeit zur Binnendifferenzierung. Beide Gruppen müssen gleich groß sein. Jede Schülerin und jeder Schüler erschließt sich die drei Abschnitte ihres Textes und füllt die entsprechende Spalte des Rasters (Material 2c) aus.
- **Gruppenarbeit** (arbeitsgleich zu Material 2a bzw. zu Material 2b, je 3-5 Mitglieder): Die Schüler:innen vergleichen ihre Ergebnisse und klären offene Fragen. Jede und jeder soll am Ende dieser Phase auskunftsfähig sein.

- **Plenum:** Zusammenführen und Diskussion der Ergebnisse im Kugellager
Die Schüler:innen füllen die ihnen noch fehlende Spalte (Material 2c) aus.

Methode: Kugellager

Es werden zwei konzentrische Kreise gebildet, also ein Innen- und ein Außenkreis, entweder im Stehen oder auf Stühlen sitzend. Die Lernenden im Innenkreis (Gruppe B mit Material 2b) blicken nach außen, die im Außenkreis (Gruppe A mit Material 2a) nach innen, sodass jede:r sofort ein Gegenüber findet. Der Außenkreis (A) beginnt, die Definition von absoluter Armut dem Gegenüber im Innenkreis mitzuteilen. Die Lernenden im Innenkreis notieren das Gehörte im Raster in der entsprechenden Spalte (Material 2c). Im nächsten Schritt rücken alle im Außenkreis im Uhrzeigersinn z.B. um zwei Personen weiter und hören vom neuen Gegenüber (B), wie der Begriff „Option für die Armen“ zu verstehen ist, und notieren ihre Erkenntnisse in der entsprechenden Spalte. Für die nächste neue Partnerschaft rückt der Innenkreis gegen den Uhrzeigersinn z.B. drei Personen weiter: A erläutert, B hört zu usw. Innen- und Außenkreis werden also wie in einem Kugellager gegenseitig verdreht, wichtig ist, dass der eine sich immer im Uhrzeigersinn und der andere immer gegen den Uhrzeigersinn bewegt. In den letzten beiden Runden sollten sowohl A als auch B einmal einem neuen Gegenüber wiedergeben, was sie zum jeweils anderen Text verstanden haben, sich ein Feedback holen und die Aufzeichnungen ggf. korrigieren, sodass insgesamt acht Gespräche in immer wieder neuen Partnerschaften stattfinden.

Baustein 3: Konsum und Lebensstil – Was können wir tun?

3a (Jg. 5–7): Konsumgüter Jeans und Smartphone

Zwei typische Gegenstände, die Schüler:innen in der Regel besitzen, sind ein Smartphone und eine Jeans. In diesem Baustein soll untersucht werden, wie nachhaltig diese Produkte aus unserem Alltag sind. Dazu wird die Klasse in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe beschäftigt sich mit der Jeans, eine mit dem Smartphone. Beide Gruppen

recherchieren online zu ökologischen und sozialen Aspekten des jeweiligen Konsumguts. Der Baustein schließt mit einem Vergleich der beiden Alltagsgüter hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den ökologischen Fußabdruck.

Gruppe 1: Jeans

Arbeitsauftrag 1: Konsumgut Jeans und ökologische Nachhaltigkeit

Eine Jeans besteht aus Baumwolle, die nur in warmen Ländern wächst. Erstellt ein Schaubild zur Produktion von Baumwolle. Dazu könnt ihr im Internet diese Fragen recherchieren:

- In welchen Ländern wird Baumwolle für die Produktion einer Jeans angebaut?
- Wieviel Baumwolle benötigt man für die Herstellung einer Jeans?
- Wieviel Wasser verbraucht die Baumwolle, die man für eine Jeans benötigt?

Macht eine Umfrage in der Klasse: Wie viele Jeans habt ihr im letzten Jahr gekauft? Dann rechnet, wieviel Wasser gebraucht wurde, nur um die Jeans herzustellen, die ihr in diesem Jahr tragt.

Diskutiert die Frage: Warum stellt der Wasserverbrauch bei der Baumwollproduktion ein Problem für die produzierenden Länder dar? Formuliert noch weitere Fragen zur Umweltbelastung durch die Herstellung einer Jeans!

Arbeitsauftrag 2: Konsumgut Jeans und soziale Nachhaltigkeit

Eine Jeans wird fast nie in Deutschland hergestellt. Die Frauen und Männer, die eine Jeans nähen, arbeiten zum Beispiel in einem Land wie Bangladesch. Diskutiert zu Beginn in der Gruppe diese Fragen:

- Welchen Preis seid ihr bereit, für eine Jeans zu bezahlen?
- Was glaubt ihr: Wieviel Lohn hat die Frau oder der Mann bekommen, die diese Jeans genäht hat?

Danach könnt ihr im Internet recherchieren:

- Wer bekommt wieviel von dem Geld, das ihr für eure Jeans bezahlt?

Diskutiert zum Abschluss: Was ist besser – möglichst oft oder möglichst selten eine neue Jeans zu kaufen? Welche Argumente könnt ihr finden?

Arbeitsauftrag 3: Einfluss der Konsumgüter auf den ökologischen Fußabdruck

Nehmt euch noch einmal die Berechnung eures ökologischen Fußabdrucks vor. Ihr habt herausgefunden, welche Folgen *eine* neue Jeans für die Umwelt und die Menschen hat, die sie herstellen. Was könnt ihr ändern und was nicht?

Ergebnissicherung und Präsentation im Plenum: Was ist die wichtigste Erkenntnis aus euren Recherchen? Erstellt ein Poster, mit dem ihr diese Erkenntnis darstellt!

Gruppe 2: Smartphone

Arbeitsauftrag 1: Konsumgut Smartphone und ökologische Nachhaltigkeit

Ein Smartphone besteht aus vielen Einzelteilen: aus der Hülle, dem Akku, dem Display, der Sim-Karte und vielem mehr. Ein wichtiger Rohstoff, ohne den kein Handy funktioniert, ist Coltan. Coltan ist ein Erz, eine sogenannte „seltene Erde“. Coltan wird nur in wenigen Ländern auf der Welt abgebaut, zum Beispiel im Kongo. Die Demokratische Republik Kongo ist ein riesiges Land in Zentralafrika.

Recherchiert im Internet: Warum ist der Abbau von Coltan im Kongo ein Problem für die Umwelt?

Arbeitsauftrag 2: Konsumgut Smartphone und soziale Nachhaltigkeit

Die Demokratische Republik Kongo, in der ein großer Teil des Coltans abgebaut wird, ist ein Land mit vielen Schwierigkeiten. Armut, Krieg und Unsicherheit sind der Alltag vieler Menschen dort.

Recherchiert im Internet: Warum ist der Abbau von Coltan ein Problem für die Menschen, die im Kongo am Abbau von Coltan beteiligt sind?

Arbeitsauftrag 3: Einfluss der Konsumgüter auf den ökologischen Fußabdruck

Nehmt euch noch einmal die Berechnung eures ökologischen Fußabdrucks vor. Ihr habt herausgefunden, welche Folgen ein neues Smartphone für die Umwelt und die Menschen haben, die sie herstellen. Was könnt ihr ändern und was nicht?

Ergebnissicherung und Präsentation im Plenum: Was ist die wichtigste Erkenntnis aus euren Recherchen? Erstellt ein Poster, mit dem ihr diese Erkenntnis darstellt!

3b (Jg. 8–10): Ernährung

„Wir“, die Menschen in Europa, essen gerne und viel Fleisch. Fast jeder Fitness-Ratgeber empfiehlt Proteine, also Eiweiß, als „die Wunderwaffe für ein beeindruckendes Sixpack und starke Muskeln“ (so z.B. die Zeitschrift Men’s Health). Da der Körper viele wichtige Proteine nicht selber herstellen kann, müssen wir sie über die Nahrung aufnehmen – zum Beispiel über Fisch, Fleisch, Milchprodukte oder Eier.

Auch für Menschen, die keinen oder wenig Sport machen, gehören diese Lebensmittel oft zum täglichen Speiseplan. Aber welche Folgen hat unsere Ernährung?

Rechercheauftrag 1: Ernährung und ökologische Nachhaltigkeit

Erstellt eine Übersicht zu eurer Gruppe: Wer isst Fleisch und andere tierische Lebensmittel – wer lebt vegetarisch oder vegan? Vergleicht eure ökologischen Fußabdrücke miteinander! Was fällt euch auf? Um den Ursachen für die Unterschiede auf die Spur zu kommen, recherchiert im Internet:

- Macht es einen Unterschied, welche Tiere (Rinder, Schweine, Hühner) für unsere Ernährung gezüchtet werden?
- Warum ist die Ernährung der Tiere, die für unseren Konsum gezüchtet werden, so ein entscheidendes Problem?
- Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle, wenn es um die Folgen unserer Ernährung für die Umwelt geht?

Rechercheauftrag 2: Ernährung und soziale Nachhaltigkeit

Menschen in Europa essen im Vergleich zu Menschen in anderen Teilen der Welt sehr viel Fleisch und andere tierische Produkte. Unsere Ernährungsweise ist ein wichtiger Faktor für den Klimawandel.

Diskutiert in der Gruppe: Warum ist unsere Ernährung ein Problem für die weltweite Gerechtigkeit? Dabei kann helfen, zu bestimmen: Welche Menschen ernähren sich hauptsächlich von Fleisch und anderen tierischen Produkten – und welche Menschen leiden am stärksten unter den Folgen des Klimawandels?

Vergleicht die Ergebnisse eurer Diskussion mit den Ergebnissen zum Sachtext „Option für die Armen“. Wie könnte eine Lösung aussehen?

Ergebnissicherung und Präsentation im Plenum:

Dreht einen kurzen Film, in dem ihr eure wichtigsten Recherche-Ergebnisse sowie eure Fragen und Lösungsansätze präsentiert.

Hinweis zu den Internet-Recherchen:

Je nachdem, wie „fit“ die Schülerinnen und Schüler in der Online-Recherche sind, können sie bspw. auch direkt auf Seiten verwiesen werden, die Informationen zu den Themenbereichen bereit halten, etwa:

Produktionskette einer Jeans, z.B. https://www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/kleidung/info_jeans.pdf

Aktionsheft „Konsum“ von Brot für die Welt u.a.: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Globales_Lernen_Jugend/Oekologischer_Fussabdruck/2_Konsum.pdf

NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. (Hg.): Textilindustrie – Globale Chancen und Herausforderungen. Materialien zum Globalen Lernen. Wetzlar 2020. <https://bangladesch.org/mitmachen/bildungsmaterialien/>

Aktionsheft „Ernährung“ von Brot u.a.: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Globales_Lernen_Jugend/Oekologischer_Fussabdruck/6_Ernaehrung.pdf

Baustein 4: Agenda 2030 – Was tun die Regierungen, was die Kirchen, was Initiativen vor Ort?

Arbeitshinweise:

- Informiert euch über die Selbstverpflichtung der Weltgemeinschaft 2015 durch Agenda 2030, z.B. durch das Erklärvideo von Brot für die Welt (https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/1_Mediathek/_Mediapark_konv/BrotFuerDieWelt_fi-nal_v3_conv_.mp4 [15.05.21]) und recherchiert zu SDG 12!
- Recherchiert in den Wahlprogrammen der im Bundestag vertretenen Parteien und im Koalitionsvertrag der Bundesregierung,

welche Positionen zur Agenda 2030 und der Umsetzung der SDGs vertreten werden.

- Findet in eurem Kiez Initiativen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen, z.B. Kirchengemeinde, Repair Café, Urban Gardening, Nachhaltigkeitsbüro...! Ladet eine:n Vertreter:in einer Initiative in euren Religionsunterricht ein.

Material 1

Fußabdruckportrait Akhi Akhter

Mein Name ist Akhi Akhter. Ich bin 15 Jahre alt und lebe in Netrakona, einer Stadt im Norden von Bangladesch. Derzeit bin ich in der 10. Klasse der Netrakona Adarsha Girl's High School. Die meiste Zeit gehe ich zu Fuß zur 2 Kilometer entfernten Schule. Ganz selten fahre ich auch schon mal mit einer Auto-Rikscha zur Schule. Um unsere Familie finanziell zu unterstützen, nähe ich Hemden. Wenn ich durcharbeiten kann, brauche ich 2 Stunden, um ein Herrenhemd herzustellen. Aber oft muss ich das Nähen unterbrechen und dann dauert die Fertigstellung eine Woche. Für ein Herrenhemd mit langen Ärmeln erhalte ich als Lohn 300 Taka, das sind etwa 3 Euro. Von diesem Lohn behalte ich durchschnittlich 50 Taka für mich. Das meiste Geld geht in das Haushaltsbudget meiner Familie.

Wohnen

Wir leben mit 6 Personen in einem selbstgebauten Haus, das aus Zinnwänden mit einem Blechdach besteht. Unser Haus hat ein großes Zimmer mit insgesamt 55 Quadratmetern. Wir sind nicht an Elektrizität angeschlossen. Wir haben in der Küche zwei aus Lehm gebaute Öfen, die mit Holz beheizt werden. Von dort aus können wir also in den kälteren Monaten unser kleines Haus etwas aufheizen. Auf den beiden Öfen können wir auch gleichzeitig in zwei großen Töpfen Wasser erhitzen, sei es zum Waschen der Kleidung oder wenn wir in den kalten Monaten ein warmes Bad nehmen wollen. Wir waschen unsere Kleidung von Hand einmal pro Woche. Eine Waschmaschine haben wir nicht. Die Wäsche lassen wir auf einer Leine im Freien trocknen. Auch das Geschirr wird mit der Hand gereinigt. Für unsere tägliche Körperpflege oder zum Zähneputzen benutzen wir kaltes Wasser.

Ernährung

Unsere Familie kann es sich nicht leisten, oft Fleisch zu essen. Manchmal essen wir sogar nur einmal im Monat Fleisch. Normalerweise essen wir zu allen Mahlzeiten Reis mit Gemüse in vielen Variationen und trinken Wasser dazu. Ich trinke mindestens 2-3 Liter Wasser pro Tag. Auswärts essen zu gehen oder sich von einem Restaurant etwas bringen zu lassen, ist für unsere Familie nicht möglich.

Freizeit und Konsum

Letztes Jahr habe ich die Familie meiner Tante besucht. Es war eine aufregende und schöne Zeit. Für mich war es das erste Mal, dass ich für drei Wochen alleine weggefahren bin. Meine Tante wohnt 150



Kilometer von uns entfernt und ich bin mit dem Bus zu ihr gefahren. Die Geschenke für den Aufenthalt im Haus meiner Tante konnte ich von meinem ersparten Geld selber kaufen. Für diese Reise habe ich mir auch neue Ohrringe und ein Armband gegönnt. Dafür habe ich 200 Taka (2 Euro) ausgegeben. Manchmal kaufe ich auch Nagellack oder Make-up für 100 Taka (1 Euro). Vor zwei Monaten habe ich mir von meinem Geld ein Paar neue Sportschuhe zum Joggen gekauft.

Mobilität

Wir besitzen weder ein Auto noch ein Motorrad. Mein Vater besitzt eine Auto-Rikscha zum Fahren von Passagieren. Damit verdient er sein Geld. Ich selber benutze kaum eine Rikscha. Selbst wenn ich Freunde besuche, die 3 - 5 Kilometer entfernt wohnen oder wenn ich einkaufen muss, gehe ich zu Fuß. Seit einiger Zeit jogge ich dreimal pro Woche. Die Strecke ist ungefähr 3 Kilometer lang. Wenn man dieses Training zu meinem Schulweg und den Wegen zum Einkaufen und zu Freunden hinzuzählt, komme ich bestimmt auf eine durchschnittliche Laufleistung von 8 Kilometern pro Tag. Ich bin noch nie mit dem Zug gefahren. Das wäre aufregend.

Ressourcenschonende Taxis in Bangladesch:



CNG (Compressed Natural Gas)
- fährt mit komprimiertem Erdgas



Autorikscha



Fahrradrikscha

Material 1

Fußabdruckportrait Partho Paul

Mein Name ist Partho Paul. Ich bin 13 Jahre alt. Ich lebe in Mymensing, einer Stadt im Norden von Bangladesch. Zurzeit bin ich in der 8. Klasse der Premier Ideal High School Mymensing. Auf dem Weg zur Schule muss ich einen Fluss namens Bramhaputra überqueren, denn meine Schule liegt auf der anderen Flussseite. Jeden Tag gehe ich zu Fuß zum Fluss, überquere ihn mit einer Fähre und fahre anschließend noch 2 Kilometer weiter mit einer Rikscha zur Schule. Ganz selten nehme ich für meinen Schulweg das Fahrrad, denn ich weiß nie, ob noch genügend Platz für mein Fahrrad auf der Fähre ist und ich möchte es nicht einfach am Ufer zurücklassen. Die meiste Zeit verbringe ich in der Schule, im Nachhilfeunterricht (1)¹ oder zu Hause. Wenn ich Zeit habe, spiele ich gerne Gitarre. Einmal pro Woche gehe ich zum Gitarrenunterricht. Manchmal helfe ich meinem Vater in seinem Geschäft, besonders vor Feier- oder Festtagen.

Wohnen

Wir leben mit 5 Personen (meine Eltern, meine Tante, meine Schwester und ich) in einem selbstgebauten Haus aus Ziegelsteinen mit einem Blechdach. Unser Haus hat vier Zimmer mit insgesamt 107 Quadratmetern. Wir leben bereits sehr fortschrittlich im Vergleich zu anderen Familien und unser Haus ist an Elektrizität angeschlossen. Wir verbrauchen etwa 800 kWh konventionellen Strom pro Jahr. In den kälteren Monaten heizen wir unser kleines Haus mit Holzöfen. Zum Wäschewaschen kommt wöchentlich einmal eine Hilfe zu uns ins Haus. Sie wäscht mit der Hand und hängt die Wäsche zum Trocknen nach draußen auf eine Leine. Wir geben ihr jedes Mal 50 Taka (50 ct) dafür. Ich habe gehört, dass reiche Leute einen Geschirrspüler besitzen. So etwas haben wir nicht. Meine Mutter und meine Tante spülen das Geschirr mit der Hand. Wir benutzen kaltes Wasser für unsere tägliche Körperpflege oder zum Zähneputzen.

Ernährung

Unsere Familie kann es sich leisten, einmal in der Woche Fleisch zu essen. Das ist für viele bengalische Familien nicht selbstverständlich. Am häufigsten essen wir Fisch mit Gemüse und Reis. Dazu trinken wir Wasser. Bestimmt trinke ich drei Liter Wasser pro Tag. In den warmen Jahreszeiten ist es sehr heiß. Da kann es vorkommen, dass ich sogar mehr Wasser trinke. Sehr gerne trinke ich auch Milch. Da wir aber keine eigene Kuh besitzen, müssen wir die Milch kaufen. Meine Mutter



und meine Tante kochen für uns täglich. Ich nehme einen Snack mit zur Schule, meistens besteht dieser aus Ruti (bengalisches Brot) und Gemüse. Manchmal gönne ich mir zusätzlich Fastfood aus einem kleinen Restaurant oder einen Snack, den ich von einer Straßenküche kaufe. Ich erhalte von meinen Eltern dafür das Geld und zudem bezahle ich davon auch die Fahrradrikscha zur Schule.

Freizeit und Konsum

Ich habe nicht viel Freizeit. Die Schule, Nachhilfe-Stunden, Hausaufgaben und Gitarrenunterricht beanspruchen viel Zeit. Da ich der Jüngste in unserer Familie bin, muss ich in der wenigen Freizeit, die ich habe, nicht im Haushalt helfen oder Besorgungen machen. Ich besuche Freunde, fahre Fahrrad oder spiele Gitarre. Urlaub kenne ich so gut wie gar nicht. Letztes Jahr habe ich nach langer Zeit die Familie meiner Tante für zwei Tage besucht, um ihr beim Unkraut-Jäten auf den Feldern zu helfen. Meine Tante wohnt 25 Kilometer von uns entfernt und ich bin mit dem CNG dorthin gefahren. Da ich selber nicht arbeiten gehe, habe ich auch kein eigenes Geld, um Geschenke zu kaufen. Meine Mutter hat für meine Tante eine Kleinigkeit als Dankeschön gekauft.

Mobilität

Wir haben kein eigenes Auto oder Motorrad. Wenn ich Freunde besuchen möchte, gehe ich zu Fuß oder nehme unser Fahrrad. Unsere Familie besitzt ein Fahrrad. Wir sprechen uns ab, wenn jemand das Fahrrad nutzen möchte. Für längere Strecken nehmen wir uns entweder eine Fahrrad- oder Autorikscha und lassen uns fahren.

Ressourcenschonende Taxis in Bangladesch:



CNG (Compressed Natural Gas)
- fährt mit komprimiertem Erdgas



Fahrradrikscha



Autorikscha

1 Anmerkung

Da die Klassen in öffentlichen Schulen sehr groß sind, der Unterrichtsstoff schnell vermittelt wird und methodisch oft nicht differenziert aufbereitet ist, haben viele Schüler*innen zusätzlich fast täglich Nachhilfeunterricht. (Informationen von Februar 2020)

Material 1

Fußabdruckportrait Khadija Akhter

Ich heiße Khadija Akhter und bin 15 Jahre alt. Unsere Familie lebt in dem kleinen abgelegenen Dorf Shimulia im Norden von Bangladesch in der Nähe der Stadt Netrakona. Wir sind keine allzu reiche Familie. Mein Vater ist Landwirt und baut hauptsächlich Reis an, den er auf dem Markt verkauft. Somit ist er eigentlich auch ein Geschäftsmann. Mein Opa ist Fischer. Er ist 75 Jahre alt und fährt manchmal mit unserem Boot zum Fischen in die Mündung des Mogra-Flusses. Für uns bedeutet jeder Fischfang ein leckeres Essen. Der größte Teil des Fischfangs aber wird verkauft. Mein Opa hat vom Verkauf Geld gespart und sich gerade ein neues Fischernetz für 120 Taka (1,26 Euro) gekauft.

Ich gehe in die 7. Klasse einer weiterführenden Schule (High School). Diese Schule besuchen 1800 Schüler*innen. Nach dem Unterricht kann ich nicht sofort mit den Hausaufgaben anfangen. Ich bin die Älteste unter uns Kindern und helfe sehr viel im Haushalt, besonders beim Kochen. Aber ich kümmere mich auch um meinen jüngsten Bruder und meine jüngste Schwester.

Wohnen

Unsere Familie besteht aus 11 Personen: meine Eltern, meine Großeltern, mein Onkel, meine 5 Geschwister und ich. Wir leben in einem selbstgebauten Haus aus Ziegelsteinen mit einem Blechdach. Unser Haus hat zwei große Zimmer. Ich schätze, dass wir insgesamt ungefähr 60 Quadratmeter zur Verfügung haben.

Nicht alle Häuser unseres Dorfes sind an Elektrizität angeschlossen. Auch wir haben noch keinen Strom, denn unser Haus liegt etwas abseits des Dorfkerns. Wir kochen auf einem Ofen, der mit Holzscheiten beheizt wird und für die Lampen benutzen wir Petroleum. Unsere Wäsche waschen wir einmal in der Woche am Dorfbrunnen, manchmal auch am etwas weiter entfernten kleinen Fluss. Anschließend trocknet die Kleidung auf einer Leine oder auch ausgelegt auf Büschen oder dem Dach unseres Hauses. Für unsere tägliche Körperpflege benutzen wir auch kaltes Wasser – aber so kalt ist es nun auch wieder nicht. Manchmal, an einigen Tagen in den Wintermonaten, wenn die Temperatur nachts auf 5-10 Grad sinkt, ist das Wasser



unangenehm kalt, besonders zum Haare waschen. Dann wird es auch im Haus sehr frisch.

Ernährung

Bevor ich zur Schule gehe, esse ich Brot mit zubereitetem Gemüse vom Vortag. Ich stehe sehr früh auf und somit habe ich noch kein warmes Frühstück wie meine Geschwister.

Manchmal habe ich auch nicht die Zeit zum Frühstück, denn ich habe einen weiten Schulweg und muss pünktlich zum Unterricht erscheinen. In der Schule gibt es keine Kantine. Normalerweise nehme ich Kekse als Proviant mit und trinke Wasser. Zwei- bis viermal pro Monat kaufe ich einen kleinen warmen Snack bei einer Kochküche am Straßenrand. Unsere Familie isst nur selten Hühner- oder Rindfleisch, vielleicht zweimal pro Monat. In der Regel essen wir Reis, Kartoffeln, Gemüse und Fisch. Tee und Wasser sind unsere täglichen Getränke.

Mobilität

Wir besitzen kein Auto, kein Motorrad und auch kein Fahrrad. Aber dafür besitzt mein Vater ein Boot, mit dem er die Reisernte zum Bauernmarkt in die nächstgrößere Stadt fährt. Meine Schule ist 8 Kilometer weit entfernt von unserem Dorf. Jeden Tag gehe ich zu Fuß zur Schule. Der Weg ist auf einigen Abschnitten sehr beschwerlich, besonders wenn es geregnet hat. Im Normalfall benötige ich 2 Stunden für einen Weg, aber in der Regenzeit kann es 3 Stunden dauern. Die Wege sind dann so matschig, dass ich die Schuhe ausziehe und barfuß laufe. Die Schule endet um 4 Uhr nachmittags, also bin ich erst um 6 Uhr abends zu Hause. Für mich ist es selbstverständlich, dass ich dann meiner Mutter im Haushalt helfe oder mich um die jüngsten Geschwister kümmere.

Ich bin noch nie mit dem Zug gefahren, denn wir leben in einem abgelegenen Dorf und die Bahnlinie ist weit von unserem Zuhause entfernt. Letztes Jahr bin ich mit dem Bus zu unseren Verwandten gefahren. Sie wohnen 40 Kilometer von uns entfernt.



Reisernte in Sunamganj, Bangladesch

Material 2a

Was ist Armut?

Wer an „arme Menschen“ denkt, hat Bilder vor Augen. Es ist trotzdem gar nicht so einfach, zu sagen, was Armut genau bedeutet. In der Wissenschaft gibt es drei Möglichkeiten, wie Armut definiert werden kann:

1. Absolute Armut

Absolute Armut bedeutet, dass ein Mensch so wenig besitzt, dass sein Leben direkt bedroht ist. Wichtige Grundbedürfnisse für das Überleben sind zum Beispiel Nahrung, Wasser, Kleidung und ein Zuhause, eine Wohnung. Wer dies nicht hat, gilt als absolut arm oder akut arm. Oft nimmt man als Grenzwert, ob ein Mensch mindestens einen Dollar pro Tag zur Verfügung hat, das ist etwas weniger als ein Euro. Weltweit sind das ungefähr eineinhalb Milliarden Menschen.

2. Relative Armut

Vielen ist diese Definition von absoluter Armut aber zu ungenau. Es ist ein großer Unterschied, ob man einen Dollar pro Tag zur Verfügung hat und in Deutschland lebt oder in Indien. Deswegen spricht man in der Wissenschaft oft von relativer Armut: Man schaut, wie viel eine Person im Verhältnis zu allen anderen Menschen im gleichen Land zur Verfügung hat. Der Grenzwert ist dann zum Beispiel, wenn das Einkommen weniger als 60 Prozent des Durchschnitts ist.

Das bedeutet, dass Menschen, die in Deutschland zu den relativ Armen gezählt werden, im Vergleich zu Menschen in anderen Teilen der Erde immer noch viel mehr besitzen.

Trotzdem macht es Sinn, über relative Armut nachzudenken: Denn Menschen, die in Deutschland leben, müssen auch hier Lebensmittel oder Kleidung kaufen und hier ihre Miete bezahlen. Es hilft ihnen nicht, dass sie im Vergleich zu vielen Menschen in Südamerika oder Asien viel besitzen, wenn es dort, wo sie leben, nicht reicht.

3. Neue Armut und Exklusion

Mit dem Begriff neue Armut möchten Wissenschaftler zeigen, dass es nicht nur darum geht, ob Menschen materiell wenig besitzen. Exklusion bedeutet, dass Menschen ausgeschlossen werden: Zum Beispiel gibt es Menschen, die nicht absolut arm und auch nicht relativ arm sind, die aber trotzdem nicht an dem teilhaben können, was zum Leben in unserer Gesellschaft dazugehört. So haben Menschen mit wenig Einkommen oft weniger Chancen, zum Beispiel am kulturellen oder politischen Leben teilzunehmen. Wer zwei oder drei Jobs hat, um über die Runden zu kommen, hat keine Zeit, mit seinen Kindern ins Schwimmbad oder ins Museum zu gehen, oder sich politisch zu engagieren.

Neben einem zu geringen Einkommen gibt es auch andere Gründe für Exklusion: Wenn zwei Arbeitskollegen das gleiche Gehalt bekommen und einer von beiden keine Kinder hat, der andere aber Vater von fünf Kindern ist, dann ist die große Familie stärker von Exklusion gefährdet. Auch der Wohnort kann eine Rolle spielen: Wer auf dem Dorf lebt, kommt ohne Auto nicht gut zurecht. In der Großstadt gibt es U-Bahnen, Straßenbahnen usw. Eine Monatskarte ist leichter zu bezahlen als alle Kosten für ein Auto.

Außerdem ist es in den verschiedenen Ländern der Welt völlig verschieden, wie Menschen unterstützt werden: In Deutschland bekommen Eltern Kindergeld, der Besuch der Schule ist kostenlos und alle Menschen haben ein Recht auf medizinische Behandlung. In vielen Ländern müssen Eltern ein hohes Schulgeld bezahlen, damit ihre Kinder zur Schule gehen können. Wenn man ins Krankenhaus kommt, kann es sein, dass alle Ersparnisse dafür verwendet werden müssen. Das alles können Gründe für Exklusion sein.

Ulrike Häusler, Clemens Wustmans

Material 2b

Option für die Armen

1. Woher kommt der Begriff Option für die Armen?

Der Begriff Option für die Armen wurde zuerst in den 1960er und 1970er Jahren von Theologen in Südamerika benutzt, die eine Theologie der Befreiung vertreten haben. Sie haben in ihren Ländern jeden Tag erlebt, dass die Welt ungerecht ist und die meisten Menschen arm sind. Papst Franziskus stammt aus Argentinien und wurde dort stark von der Theologie der Befreiung geprägt. Das spürt man deutlich, wenn man seinen Text *Laudato Si* aus dem Jahr 2015 liest. Es hat weltweit immer noch enorme Wirkung, wenn der Papst Umwelt- und Klimaschutz und Ungerechtigkeit zum Thema macht. Auch viele evangelische Theologen fordern, dass Christinnen und Christen sich besonders für Gerechtigkeit und die Armen einsetzen müssen, weil auch Gott an der Seite der Armen steht.

2. Was ist die Grundlage für die Option für die Armen?

Die Grundlage für die Option für die Armen und der Gedanke, dass Gott an der Seite der Armen steht, stammen aus der Bibel. Im Alten Testament gibt es viele Beispiele (u.a. Ex 23,11; Dtn 15; Lev 25), dass die Armen geschützt werden müssen, weil sie die Schwächsten in einer Gesellschaft sind. Im Neuen Testament wird sogar geschrieben, dass Jesus vor allem zu den Armen predigt (Lk 4,18f.). Dabei hat Jesus nicht „die Reichen“ ausgeschlossen (Lk 19,1-9; Mt 27,57; Joh 19,38-42). Für Jesus ist entscheidend, wie ein Mensch mit seinem Reichtum umgeht.

3. Was bedeutet die Option für die Armen konkret?

Was ist jetzt die Konsequenz aus diesen Gedanken für Christinnen und Christen? Man könnte leicht auf die Idee kommen, dass alle „Reichen“ also den Ärmeren helfen sollen – zum Beispiel durch Spenden. Oft hört man davon, dass Fußballstars in ihrem Heimatdorf Schulen oder Sportplätze für Kinder bezahlen. Milliardäre wie Bill Gates oder Tim Cook spenden riesige Summen aus ihrem Vermögen, um weltweit Hilfe zu bieten.

Doch solche „Almosen“ sind nicht gemeint, wenn im Christentum von Option für die Armen gesprochen wird. Es geht darum, die Strukturen der Gesellschaft zu verändern. Möglichst alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben beteiligt zu sein. Dafür brauchen sie materielle Sicherheit, aber zum Beispiel auch Bildung. Option für die Armen bedeutet dann also, Schulen und Universitäten weltweit so zu gestalten, dass alle Menschen sie besuchen können, egal, wo sie aufwachsen oder wieviel ihre Eltern verdienen.

Genauso hat es weltweit Auswirkungen, wie wir uns im Alltag verhalten. Kleidung, Smartphones oder Fußbälle, die wir in Europa kaufen, sind nicht in Europa hergestellt worden. Vieles davon wird in Fabriken in Asien produziert. Wenn Firmen in Europa ihre Waren möglichst billig verkaufen müssen, können sie den Arbeiterinnen und Arbeitern, die diese herstellen, auch nur einen geringen Lohn zahlen.

Option für die Armen im christlichen Sinn meint dann: Option für die Schwachen. Man muss sich also fragen, wer im Herstellungsprozess, zum Beispiel von einer Jeans, die Schwachen sind: Der Textilkonzern, der sagt: „Ich muss die Jeans für einen billigen Preis anbieten, sonst kaufen die Leute in einem anderen Laden?“ Oder Kunden, die sagen: „Ich muss die billige Jeans kaufen, denn ich kann mir keine Hose für 100 Euro leisten?“ Oder die Näherinnen und Näher in Bangladesch oder einem anderen Land, die denken: „Ich muss diesen Job machen, auch wenn meine Familie von 60 Euro Lohn im Monat kaum leben kann. Wenn ich mehr Lohn fordere, werde ich entlassen. Wo ich lebe, gibt es keine anderen Jobs für mich.“

Die Frage für Christinnen und Christen ist also: Wie sieht die Struktur aus? Wer ist an der Herstellung eines Produkts beteiligt? Welche dieser Menschen sind die Schwächsten, die Armen? Dafür, dass auch sie ein gutes Leben führen können, setzen sich Christinnen und Christen ein.

Ulrike Häusler, Clemens Wustmans

Material 2c

Armut und Ungerechtigkeit – Warum ist das unser Problem?

Gruppe A (M 2a)	Gruppe B (M2b)
Was ist Armut?	Option für die Armen
Absolute Armut	Begriff
Relative Armut	Grundlage
Neue Armut und Exklusion	Option für die Armen – konkret!